Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 116 (2018)
Heft: 12

Artikel: Lothar Loeffler : Erziehungsratschläge für Hebammen im Dritten Reich
Autor: Loytved, Christine / Hauser, Regula
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949560

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lothar Loeffler: Erziehungsratschläge für Hebammen im Dritten Reich

Im Gegensatz zum Lehrbuchinhalt aus dem Jahr 1928 erläutert das Hebammenlehrbuch von 1943 die nationalsozialistische Rassenideologie. Der Autor des Kapitels zur «Erb- und Rassenpflege» sah in Hebammen Kämpferinnen für die «Reinerhaltung der Rasse». Hebammenwissen spielte für ihn keine Rolle, vielmehr die grenzenlosen Forschungsmöglichkeiten an Kindern und Kriegsgefangenen, die in Heimen und Lagern den Forschenden schutzlos ausgeliefert waren.

TEXT:
CHRISTINE LOYTVED
UND REGULA HAUSER

2. Teil

Lothar Loeffler wurde am 28. Januar 1901 als Sohn eines Ministerialdirektors in Erfurt, Deutschland, geboren und verstarb im hohen Alter von 82 Jahren am 23. Oktober 1983 in Bad Boll. Zu seiner weiteren familiären Situation ist nichts bekannt.

Beruflicher Werdegang

Lothar Loeffler studierte Medizin in Breslau (heute Wrocław, Polen) und Tübingen, wo er 1926 promovierte. Zwei Jahre arbeitete er als Assistent im 1927 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin, in einem Projekt, das darauf abzielte, bei Mäusen durch arsenhaltige Substanzen Erbschäden zu erzeugen. Ausserdem erwarb er sich einen Ruf als Strahlenbiologe, da er sich für Erbschäden an Menschen durch den Einfluss von Röntgenstrahlen interessierte (Schmuhl, 2005, S. 109). Er wechselte 1929 an ein ähnliches Institut an der Universität in Kiel, konnte sich dort 1931 habilitieren und Vorlesungen zur Erblehre anbieten.

Von 1934 bis 1942 leitete er als ordentlicher Professor das Rassenbiologische Institut in Königsberg. Hier wurden u. a. Handabdrücke von Kindern darauf hin untersucht, ob sich aus den Handlinien geistige Behinderungen ablesen lassen können. Diese Forschungen werden heute als Begleitforschung zur Kindereuthanasie eingestuft (Schmuhl, 2005, S. 237). Lothar Loeffler übernahm 1935 das Rassenpolitische Amt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) für Ostpreussen. Als Direktor des Wiener Instituts für Rassenbiologie und Rassenhygiene arbeitete er zu den Möglichkeiten der Kindereuthanasie. Zudem war sein Institut eines von 22 Einrichtungen, die ermächtigt waren, rassenkundliche Abstammungsgutachten zu erstellen (Schmuhl, 2005, S. 306). Diesen Tätigkeiten ging er bis zu seiner Entlassung nach Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 nach (Gürtler, 2004, S. 111). Noch als sich bereits der Zusammenbruch des Dritten Reiches abzeichnete, beteiligte er sich an Vorbereitungen zu einem Kongress, der sich mit der «Endlösung der Judenfrage» beschäftigen sollte.

Mitgliedschaften im Nationalsozialismus

Bereits 1932 war Lothar Loeffler Mitglied der NSDAP und der paramilitärischen Sturmabteilung (SA). Ab Inkrafttreten des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses am 14. Juli 1933, das für Männer und Frauen galt, entschied er als Beisitzer im Erbgesundheitsgericht über Zwangssterilisationen. In einer nationalen Kommission, der auch der Hebammenlehrer Heinrich Martius angehörte, beschäftigte er sich mit der «Keimschädigungen durch Röntgen- und Radiumstrahlen» und unternahm dazu Versuche an Tieren und Menschen. Um den Auslesegedanken weiter fortzuführen, förderte er Arbeiten zur Differenzierung der Blutgruppen. Die entsprechenden Versuche führte ein ehemaliger Mitarbeiter an Kriegsgefangenen durch.

Nachkriegszeit und Arbeit am Lehrbuch

Nach Ende des Krieges wurde Lothar Loeffler für wenige Monate von den Alliierten festgesetzt. Ab 1949 war er als erbbiologischer Gerichtsgutachter in Hannover gefragt, ab 1950 arbeitete er dort als Arzt und betätigte sich bis etwa 1965 als Gutachter für Vaterschaftsfragen in der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie. Ab 1954 erhielt er Lehraufträge zum Thema Sozialbiologie an der Technischen Hochschule Hannover. Im Alter von 58 Jahren wurde er in den Ruhestand versetzt, engagierte sich jedoch 1968 bis 1972 als Lehrbeauftragter an der Medizinischen Hochschule Hannover (Gürtler, 2004, S. 111).

Archiv der TIB/Universitätsarchiv Hannover, Best. BCP

Lothar Loeffler (1901–1983)

Von der Natur liebevoll umsorgt.

MIT DER WELEDA CALENDULA BABYPFLEGE.

Natürlich sanfte, schützende Pflege mit wertvoller Bio-Calendula. Garantiert frei von Rohstoffen auf Mineralölbasis und synthetischen Duft-, Farb- und Konservierungsstoffen.

100% Zertifizierte NATUR-KOSMETIK

WINNER 2016 BY SWISS EXCELLENCE FORUM
Swiss Ethics Award

Gewinner Swiss Ethics Award 2016.

www.weleda.ch/calendula

Im Hebammenlehrbuch von 1943 mit einem Kapitel zu den Grundlagen der Erb- und Rassenpflege verweist Lothar Loeffler, ein Arzt ohne geburtshilflicher Ausbildung, auf die wichtige Rolle der Hebamme, die deutsche Frau vor «näheren Umgang mit fremdrassigen Männern» (Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt, 1943, S. 30) zu warnen. Diese Ideologie speist sich sicher nicht aus originärem Hebammenwissen. Auch wenn manche Hebammen in diesen Unterrichtsabschnitten möglicherweise weggehört haben, waren alle Hebammen in Deutschland und Österreich dieser Ideologie ausgesetzt. In der ersten Nachkriegsauflage des Hebammenlehrbuches wurde dieses Kapitel weggelassen.

Literatur

Grüttner, M. (2004) Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik. Heidelberg: Synchron.

Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt (Hrsg.) (1943) Hebammenlehrbuch. Osterwieck: Elwin Staude.

Schmuhl, H.-W. (2005) Grenzüberschreitungen: das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik 1927–1945. Göttingen: Wallstein.

AUTORINNEN

Christine Loytved, Dr. rer. medic., Hebamme, Medizinhistorikerin und Gesundheitswissenschaftlerin, Dozentin am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur. Sie ist als Dozentin auch an weiteren Hebammenstudiengängen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland tätig.

Regula Hauser, MPH, Leiterin Weiterbildung am Institut für Hebammen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.

Felix von Mikulicz-Radecki: Zwangssterilisationen und Forscherdrang

Felix von Mikulicz-Radecki war Mitautor eines geburtshilflichen Lehrbuches, das der berühmte Geburtshelfer Walter Stoeckel vor und nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland herausgab. Obwohl er Versuche an Frauen zur Erforschung der Funktion der Eierstöcke gegen deren Willen unternommen und damit ethisch fragwürdige Wissenschaft betrieben hat, blieb er auch nach dem Zweiten Weltkrieg Mitarbeiter am Lehrbuch.

TEXT: CHRISTINE LOYTVED UND REGULA HAUSER

Felix von Mikulicz-Radecki wurde als Sohn von Henriette, geb. Pacher, und Johann von Mikulicz am 17. Juli 1892 in eine Breslauer Chirurgenfamilie hineingeboren. Im Jahr 1921 ging er mit Katharina Finzenhagen aus Magdeburg die Ehe ein. Das Paar bekam innerhalb von 14 Jahren zunächst vier Töchter und als fünftes Kind 1936 einen Sohn. Verstorben ist Felix von Mikulicz-Radecki am 27. März 1966 in Sibichhausen am Starnberger See.

Felix von Mikulicz-Radecki hatte eine lebenslange Verbindung zum berühmten Geburtshelfer Walter Stoeckel (1885–1965): Zunächst verfasste er unter dessen Leitung an der Universität Kiel, Deutschland, 1920 seine Dissertation zur Desinfektion der äusseren Genitalien. Er folgte ihm dann an die Universität Leipzig und konnte sich bereits 1925 bei ihm mit Tierversuchen zum Thema Tubenbewegungen habilitieren. Als er 1929 zum ausserordentlichen Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe in Berlin ernannt wurde, war Walter Stoeckel dort bereits Direktor der Universitätsfrauenklinik.

Unethische Forschung

Ab 1932 konnte Walter Stoeckels Schüler in Königsberg einen Lehrstuhl übernehmen und die dortige Universitätsfrauenklinik leiten. Hier legte er sein Hauptaugenmerk auf das Thema Sterilisationsoperationen bei Frauen mittels Bauchoperation, um möglichst gut erhaltene Eileiter zu gewinnen. Wurden Frauen vom «Erbgesundheitsgericht» für eine gesetzliche Zwangssterilisation eingewiesen, wurden sie von Felix von Mikulicz-Radecki und seinen Assistenten auch bereits vor der eigentlichen Operation für illegale Forschung benutzt. Bis Juli 1937 mussten etwa 200 solcher Frauen und Mädchen Kürettagen oder Eileiteruntersuchungen mit Kontrastmittel über sich ergehen lassen (Czarnowski, 2001, S. 234–237).

Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollten wiederum dafür eingesetzt werden, «erbhochwertigen» Frauen zur Erfüllung ihres Kinderwunsches zu verhelfen. Wurde mit Widerstand gerechnet, bekamen die Frauen einen Einlauf mit «Rectidon», einem Barbiturat, ohne über die Betäubung aufgeklärt